

häufig beobachtet werden können, wie etwa fliegende Fische, Lotsenfische und Schiffshalter.

Bei jeder einzelnen Art werden Größe, Aussehen, Vorkommen, Lebensweise, Nahrung, Art der Fortpflanzung und wirtschaftliche Bedeutung besprochen. Zahlreiche Abbildungen sollen das Ansprechen beobachteter Tiere erleichtern. Zu diesem Zweck ist jedem Teil auch ein Bestimmungsschlüssel beigegeben. Eingefügt sind immer wieder interessante Schilderungen über Beobachtungen, Fangmethoden von einst und heute sowie Angaben über Fangerfolge und die Aufarbeitung der Beute. Es wird zur Frage der Gefährdung des Menschen durch Riesenfische Stellung genommen und zu den Möglichkeiten einer Dressur.

Der Band über die „Süßwasserfische Europas“ behandelt alle jene Fische, die irgendwo und irgendwann in diesem Raum in Süßwasser

beobachtet wurden. Ein erster Abschnitt führt in die Nomenklatur ein, schildert die Lebensräume, gibt eine Artenliste und bietet eine illustrierte Übersicht über die europäischen Fischfamilien des Süßwassers und eine eingehende Besprechung der Familien, Gattungen und Arten nach Kennzeichen, Lebensweise, Vorkommen und wirtschaftliche Bedeutung; ergänzt werden die Angaben durch Verbreitungskärtchen und die Aufzählung der örtlichen Bezeichnungen der Arten in ihren Hauptverbreitungsgebieten.

Im Tafelteil finden sich Abbildungen fast aller Arten und wirtschaftlich wichtigen Unterarten, denen jeweils Hinweise über Größe und Unterscheidungsmerkmale gegenübergestellt sind, die das Ansprechen erleichtern sollen.

Beide Bände verfügen über ausführliche Indexe. D. Mühlgassner

Besinnlicher Ausklang

Wo die große Krems ihre kleine Schwester aufnimmt

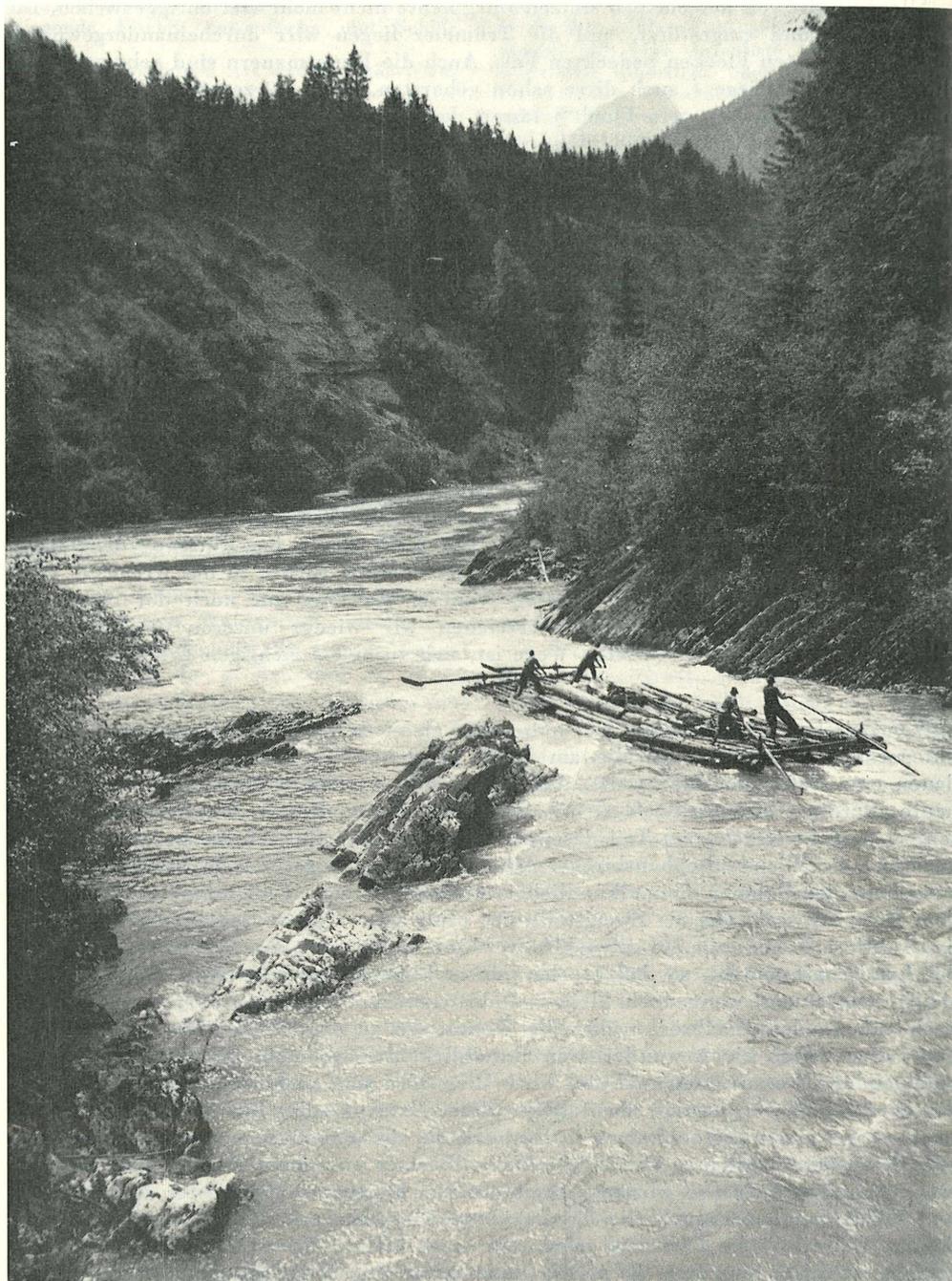
Von Hans Buresch

Eine der schönsten und interessantesten Wanderungen durch das Kremstal im niederösterreichischen Waldviertel, durch eine wahrhaft idyllische und fast jungfräulich anmutende Landschaft führt zum „Zwickl“, wie der Volksmund sehr bezeichnend den Zusammenfluß der großen und der kleinen Krems bezeichnet. Wer etwa das lieblich gelegene Albrechtsberg zum Ausgangspunkt seines Streifzuges wählt, findet auf seinem Weg stimmungsvolle Landschaftsbilder. Zunächst große, weite Felder, die zur Zeit der Reife mit ihren wogenden Ährenköpfen das phantasiebegabte Auge des Wanderers an spielende Meereswogen erinnern und die den Blick freigeben in ein weites, herrliches Land. Noch lassen die im Hintergrund aufscheinenden Baumwände die Waldespracht, die sich nach kurzem Weg dem Wanderer darbietet, kaum erahnen. Um so überraschter steht man dann nahezu ohne jeden Übergang inmitten hochgipfelter Tannenwälder, die kein Ende erkennen lassen. Auf einsamen Waldstraßen, die fast ausschließlich der Holzlieferung dienen, steigt man dann allmählich ins eigentliche Kremstal ab. (Albrechtsberg liegt immerhin 700 m hoch!) Nun begleitet das anheimelnde Rauschen der Krems, an deren schattigen Ufern der Weg weiterführt, unsere Schritte. Frohgemut ist man versucht, das alte Schubertlied „Ich hört' ein Bächlein rauschen“ anzustimmen. Aber man unterdrückt diese Lust, denn das Zwitschern und Jublieren der Waldvöglein ist schönere Begleitmusik als jede menschliche Stimme, die hier fast einer Entweihung gleichkäme. Außerdem kann man hier nicht mehr von einem Bächlein sprechen, denn die Krems fließt bereits, wenn auch verhältnismäßig seicht, in recht ansehnlicher Breite dahin, wobei romantische Felsblöcke und kleine Inseln ihrem Bett einen eigenartigen Schmuck verleihen. Wo kommen diese Blöcke her? Sind sie aus den Wänden am Ufer in das Wasser gestürzt? Sind sie das Gebilde einer urewigen Erosion? Mußte sich hier das Wasser erst mühsam in vielleicht jahrtausendealter Arbeit seinen Weg suchen und erobern? Von lang vergangenen Zeiten zeugen noch die wild zerklüfteten Felswände mit der „Teufelskirche“ und der „Schuster-Lucken“, zu denen ein kleiner Ausflug auf teilweise fast hochalpinen Pfaden mit richtigen Drahtsicherungen und Leitern führt. Auch manche Legende rankt sich um diese grotesken Felsgebilde, von denen etwa der Eingang zur „Teufelskirche“ einem geradezu stilechten gotischen Torbogen gleicht.

Allerdings ist von der einst so stolzen Burg heute nicht mehr viel übriggeblieben. Die Innenwände sind eingestürzt, und die Trümmer liegen wirr durcheinandergewürfelt auf dem mit roten Flecken bedeckten Fels. Auch die Hauptmauern sind geborsten, und die Reste einer Stiege („auch diese schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“, frei nach Schillers „Des Sängers Fluch“) lassen den Ausgang zur Burg mehr ahnen denn erkennen. Die Geschichte weiß nicht viel über Hohenstein zu erzählen. Die Festung wurde angeblich von einem Kuenringer erbaut und von den Schweden zerstört, ohne daß der Versuch der Wiederherstellung unternommen wurde. Fest steht nur, daß die „Hohensteiner“ schon im 12. Jahrhundert erwähnt wurden. Als das Geschlecht bereits im 14. Jahrhundert ausstarb, gelangte die Herrschaft in den Besitz des Fürsten Paul Anton von Esterházy, von dem sie, wie die Chronik berichtet, zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf den Regierungsrat Philipp Edlen von Gudenus überging, dessen Familie später in den Freiherrnstand erhoben wurde.

Von diesen Betrachtungen angeregt, wandert der Blick von den Zeugen einer einst so stolzen Ritterburg hinüber zu dem vor dem Ortseingang errichteten hochmodernen Kraftwerk Hohenstein, das für die weiteste Umgebung als Stromversorger wirkt und arbeitet. Unser Sinnen gilt aber nicht historischen Erinnerungen und zeitgeschichtlichen Gedanken, sondern der uns umgebenden freien, ewigen Natur. Und nun drängt auch uns doch die Zeit. Zu lange haben wir angesichts der lieblichen Landschaft uns köstlicher Erholung im duftenden Gras hingegeben. Nun heißt es an den Rückweg denken. Er führt uns über das recht ansehnliche Bauerndorf Felling zurück in das Kremstal. Über das sogenannte „Bräuhaus“, von dessen früherer Existenz nur noch der Name und ein freundliches Gasthaus zeugen, erreichen wir wieder unseren Ausgangspunkt Albrechtsberg, das auf dem besten Wege ist, sich zu einem richtigen Erholungsdorf zu entwickeln.

Wer Zeit hat — wer keine Zeit hat, sollte einen derartigen Ausflug gar nicht erst unternehmen —, wird auch die am Wege gelegenen Gudenus-Höhlen besuchen, zu denen eine Tafel den Weg weist. Auch einst sehr berühmte Marmorsteinbrüche, die heute allerdings meist stillgelegt sind, lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Sie liefern, so wird berichtet, zum Teil das wertvollste Material für den Salzburger Dom und auch für die Wiener Stephanskirche. All dies wird auch gerne den Schulkindern der Umgebung im Rahmen heimatkundlicher Ausflüge gezeigt. Und dann steht man vor dem Umspannwerk, das als Zweigstelle des etwa zwei weitere Gehstunden entfernten Kraftwerkes Hohenstein am „Zwickl“ errichtet wurde und das sich ganz wundersam der Landschaft anpaßt, so daß es eher einem kleinen verwunschenen Märchenschloß gleicht wie einem, wenn auch kleinen Industrierwerk. Von der großen, recht romantisch anmutenden Holzbrücke über die Krems, die zu dem Werk führt, genießt man nach allen Seiten einen wunderbaren Rundblick, der von dem nun unmittelbar erscheinenden „Wotansfelsen“ gekrönt wird. Hier stößt man auch auf einen anderen Weg, der über Schloß Hartenstein ebenfalls in dieses Naturparadies führt. Ein kleiner Staueteich — wenn man diesen Namen in Hinblick auf die gigantischen Stauseen im Raume von Ottenstein überhaupt für dieses kleine Becken anwenden darf — hat nun die große Krems und ihre — übrigens gar nicht viel kleinere — Schwester aufgenommen und bildet den Lebensquell für das erwähnte Umspannwerk. Auch ein kleiner Kahn liegt verführerisch am Ufer und scheint zu einer kleinen Bootsfahrt einzuladen. Aber ach! Er ist durch eine feste Kette vor unbefugtem Zugriff gesichert! Aber eine kleine Rast ist dem Wanderer vergönnt, und wer Glück hat, kann bei dieser Gelegenheit auch einen Trunk köstlichen schwarzen Ribiselweines zur Stärkung für die weitere Wanderung, die nach Hohenstein, dem idyllisch gelegenen Ort mit der gleichnamigen Ruine, führt, zu sich nehmen.



P. b. b. Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8020 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_1](#)

Autor(en)/Author(s): Buresch Hans

Artikel/Article: [Wo die große Krems ihre kleine Schwester aufnimmt. 28-29](#)